

Brief Mehemett Paschas von Ofen an Franz Batthyany in Güssing

Das für die Zeit des Bethlenkrieges aufschlußreiche Dokument ist im Original im Batthyaniischen Herrschaftsarchiv Pinkafeld (Bgl. Landesarchiv) vorhanden. Die Übersetzung aus dem Altmagyarischen besorgte Pfarrer Dr. Jagsic, Klingebach.

Dem ehrlichen, treuen Getreuen unseres mächtigen derzeitigen Kaisers, dem wohlgeborenen, gnädigen, heldenmütigen Herrn Franz Batthyany, dem Verwalter von Güssing, Schlaining, Körmend und solcher anderer. Auch unserem wohlwollenden Herrn Freund soll dieses Schreiben übergeben werden in Güssing.

Wir Mehemett Pascha, von Gottes Gnaden und Zulassung des mächtigen, derzeitigen türkischen Kaisers Hauptstatthalter und Berater. Derzeit in Ofen.

(Es folgt wahrscheinlich das m. p. Mehemetts in türk. Sprache und das Amtssiegel.)

Wohlgeborener, gnädiger Nachbar, unser ehrlicher, heldenmütiger Herr Freund! Unseren Gruß! In allen uns zuständigen Sachen wollen wir Ew. Gnaden dienen; wir wünschen, daß bei dem Glücke und guter Gesundheit unseres derzeitigen Kaisers auch Ew. Gnaden gut Glück und Gesundheit gegeben werde. Alle zum Kriege gehörenden Sachen sind ganz gut, darum mußten wir Ew. Gnaden (mit diesem Schreiben) aufsuchen, denn wenn Ew. Gnaden unseren Zustand wissen wollen, dann können wir Ew. Gnaden schreiben, daß wir neben Sr. Gnaden, dem Vesir und Zerdar, derzeit in Ofen bei guter Gesundheit gegenwärtig sind, um uns um alle nützlichen Sachen zu bemühen. Auch früher hatten wir Ew. Gnaden alle Sachen bekanntgegeben. Jetzt auch auf dieselbe Weise. Wir haben mit Sr. Gnaden, dem Vezir, über den Fortschritt des Ungarlandes und über den Ew. Gnaden (Mehrzahl in Ung.) alle Sachen reichlich beraten. An der glänzenden Pforte beraten unser mächtiger Kaiser mit den allerhöchsten Veziren die hiehergehörenden Angelegenheiten, und wir gaben die Lage Ew. Gnadens durch unsere höchsten Männer an die Pforte unseres mächtigen Kaisers bekannt; wir warten nur an Jünetek, geliebter Herr Freund, wir wollen nur das sehen, ob wir an die glänzende Pforte werden gehen müssen. Nur auf diese Nachricht warten wir. Wenn wir selbst dorthin gehen müssen, dann werden viele gute Sachen aufscheinen und auch durchgeführt werden. Ew. Gnaden sollen nicht betrübt sein, wir glauben bei Gott, daß viele gute Sachen erfolgen werden. Nun hat der Vezir, Sr. Gnaden, Ew. Gnaden einen Brief gesandt, damit allerlei Angelegenheiten Ew. Gnaden bekannt werden. Demzufolge, was auch immer Ew. Gnadens Wille und Absicht sei, möge Ew. Gnaden Michael Koroknay und unseren Baschko Czery in aller Eile hieher zu uns senden. Sr. Gnaden dem Vezir, möge Ew. Gnaden einen schönen Brief schreiben und demgemäß möge Ew. Gnaden irgendein schönes Geschenk senden: Was einer sät, daß wird er auch ernten! Ew. Gnaden werden es nicht bereuen; es kommen solche Zeiten, daß es nötig sein wird. — Zum Sohne unseres Königs-Vaters des Ungarlandes trug unser Mann einen Brief, aber er ist noch nicht zurückgekommen. Wenn er ankommt und irgendwelche (wichtige) Nachrichten bringt, werden wir sie Ew. Gnaden bekanntgeben. — Nun kommen jetzt etwa 10.000 Tataren zu Sr. Gnaden, dem Vesir. Sobald das Tatarenheer angekommen ist, hat er die Absicht, Mähren brandschatzen und plündern zu lassen. Die Deutschen sind über alle Maßen im großen Schrecken; sie betteln in der Sache des Friedens bei Sr. Gnaden, dem Vezir. Auch jetzt noch sind zwei Sandschak-Begs türkischer Herkunft mit allen ihren Truppen bei Sr. Gnaden, dem Vezir. Wollen wir abwarten, was uns Sr. Gnaden, der Vezir, schreiben kann; demgemäß können auch wir uns richten. — Wir wissen, daß der Deutsche vor den Tataren eine große Angst hat und wie wir ihn diesen Sommer zusammen brandschatzen und plündern ließen; darüber sind sie sehr erbost. Wenn sie die Macht haben, von dort oben Truppen zu bringen, dann werden sie sich äußerst anstrengen. Mit Gottes Zulassung schläft aber über diese Angelegenheit Dely Mehemett Pascha, Ew. Gnadens Gönner, nicht, sondern er hat ein Auge für solche Sachen. Geliebter Herr Freund! Wegen unseres Abmarsches sollen sich Ew. Gnaden einige Tage keiner Trauer hingeben; wir verfolgen dieselben Sachen, die wir angefangen haben und bemühen uns um die Länder und Truppen, nur erwarten wir aber, daß, sollten

von (allen) vier Seiten irgendwelche Nachrichten vorliegen, uns Ew. Gnaden, Bericht erstatten über den römischen Papst und Wien und das Imperium, und Spanien und Frankreich und das Kroatienland; was immer für Gedanken oder Absichten diese haben sollten, mögen Ew. Gnaden demgemäß unverzüglich uns bekannt geben, damit wir dann entsprechende Vorsorge treffen können. Und wenn Ew. Gnaden solche (große) Hilfe benötigen sollten, Sr. Gnaden, der Vezir und Ew. Gnaden Gönner, und wir haben den Kanizsays und den Bosniern mit Nachdruck Befehl gegeben; diese werden sich nach dem Wunsche Ew. Gnaden richten. Ew. Gnaden wollen immer auf der Hut sein! Geliebter, unser Herr Freund! Wenn Ew. Gnaden die Sachen zwischen unserem mächtigen Kaiser und dem Polenkönig und dem Polenland und unsere Kriege, wie sie geschehen sind, zu wissen wünschen: Unser mächtiger Kaiser erfuhr über den Polenkönig, daß dieser Schritte unternommen habe, damit er von allen Königen Hilfe erhalte; und alle die Könige haben ihm von allen Seiten mit allem, was nur möglich war, geholfen: dieser mit Geld, jener mit Kanonen, der mit Pulver, andere mit Infanterietruppen und Nahrungsmitteln. Und nun, als es schon genügend war, und es ihm schien, daß sein Heer mit allem nötigen Kriegsmaterial, Truppen und allerlei Nahrungsmitteln versehen sei, hernach rückte er gegen die Donau und hatte die Absicht, an die Donau zu kommen, um der türkischen Nation die Überquerung der Donau unmöglich zu machen. Unser mächtiger Kaiser setzte sich mit unzählbarem Heer in Bewegung und nachdem er die Donau überquerte, griff er, ohne abzuwarten, daß jene ihm entgegenkämen, auf diese Weise tapfer ihr Land und ihre Truppen an. Als das polnische Heer vernahm, daß man ihm entgegenmarschierte, erschrak es vor der großen Zahl der Truppen, da es einsah, daß es sich ihnen mit seinen Truppen unmöglich entgegenstellen könnte. Endlich berieten sie dann, daß uns Wien, Raab und die Burg Ecsed notwendig wären, um uns dort einzunisten und von dort aus zu brandschatzen. Weil wir uns — sagten sie — der türkischen Nation nicht entgegenstellen können, (auf offenem Felde). Darauf suchten sie in ihrer Angst eine Stelle, um sich in die Erde verkriechen zu können. Und dann finden sie diese an der polnischen Grenze bei einer Burg die Hotin genaant wird, am Rande eines Waldes; von einer Seite Wald, den zu durchqueren unmöglich ist und von der anderen Seite das Wasser der Turna, so, daß sie vom Heer und seinen Mannen nie von drei Seiten angegriffen werden konnten. Auf der vorderen Seite des Waldes gruben sie eine mächtige Schanze und zogen auf sie Kanonen und füllten die Schanze mit der Infanterie so auf, daß sie sagten: In diesen Ländern kann es keine mächtigere Burg geben als diese. Dann lichten sie den Waldesrand und geben dazu ihre Zustimmung. All die polnischen Leibeigenen und die Polen- und Kosakentruppen und die von überall kommenden Truppen fangen in ihrer Angst an, die Schanzen zu graben, so, daß sie dort mit schwerer Mühe beiläufig in zwei Monaten eine Burg herstellen konnten, so daß im Lande keine stärkere Stelle sein konnte als diese. Und dann ziehen diese alle in die starke Burg ein, bauen Türme und, wie man uns berichtete, füllen sie diese mit Kanonen und Gewehren auf; sie Graben schanzen und bauen Türme. Und als das türkische Heer angekommen war, wurden sie umzingelt: Diese innen — jene außen. Eine Zeitlang liefern sie einander Schlachten; von den zu Hilfe eilenden Kosaken und anderen Truppen werden einige 30—40 Tausend niedergemacht; es blieben einige hunderttausend hungerleidende Mannen, nachdem ihnen die Wägen abgenommen wurden. Und nachher, als es den Unseren klar wurde, daß man jene aus den Schanzen nicht werfen könne, zogen von unseren Truppen und von den Tatarentruppen 300 Tausend Mann in der Richtung nach Lemberg und Krakau ab. Und nachdem sie nach vielen Seiten Schlachten lieferten, belegte die türkische Nation bis zehn Tagereisen über Lemberg und Krakau ganz Polenland mit Brandschatzung und Plünderung derart, daß noch nie über ein Land so ein Verderben hereinbrach als gerade jetzt. Und keiner kann die Zahl der Tiere, die sie unter anderen wegtrieben, wissen, nur Gott weiß es allein. Aber diejenigen, die von dort kamen, die uns Nachricht brachten, (halten es für) wahrscheinlich, daß unsere Truppen 100 Tausend Gefangene herausbrachten. Unsere Truppen waren etwa zwei Monate im Polenlande, während dieser Zeit brandschatzten und plünderten sie das Polenland, und es trat ihnen niemand entgegen. Als das polnische Heereslager sah, daß unser Lager bei so guten Siegen

sei und als sie sahen und hörten, daß ihr Land gebrandschatzt und geplündert sei, außerdem, da sie selbst wegen der Hungersnot kraftlos waren und viele von ihnen starben und als sie ihre eigene Machtlosigkeit sahen, (wußten sie) daß ihnen nichts anderes übrigblieb, als eine (letzte) Schlacht. Da sie untereinander einig wurden, trugen sie ihre Fahne auf einen sehr hohen Turm und kehrten dann ihre Fahne kopfüber hinunter; dann baten sie unseren mächtigen derzeitigen Kaiser um den Frieden. Unser mächtiger, derzeitiger Kaiser und die türkische Nation antworteten ihnen: Es soll keinen Frieden geben, da sie alle machtlos wären und da sie uns alle künftighin (zugehören werden). Sie wetteiferten alle um unsere Träne (um unser Mitleid). Daß es viele Feinde gäbe, die von uns den Frieden erbaten; und der (ihn damals) gab, soll (ihn auch jetzt) geben; dann brauche er nicht mehr zum Schwerte greifen; dies sagte derjenige, der um den Frieden bat. Unseres mächtigen Kaisers Haupthodscha (Oberster [geistlicher] Führer beim Heere) und die allerhöchsten Ratgeber gaben zuerst (der Bitte) kein Gehör, dann aber neigten sie rasch auf diese Weise zum Frieden: Dann sagen sie (ihnen), wie gewaltig die Kriegskosten der türkischen Nation wären, und jene bringen dann unzählbares Gold und Taler und geben diese (in das Lager) ein. Außerdem zeigten sie viele Geschenke und (versprachen) jedes Jahr Geschenke; außerdem wären sie geneigt einige Burgen zu übergeben und einige Burgen zu schleifen; und die Kosakenkrieger würden künftighin nicht mehr an das Meer gehen und man würde sie in das Polenland übersiedeln; und man würde die Gefangenen türkischer Nation freilassen. Und nachher dann fingen die Angehörigen des einen Lagers in das andere zu gehen und zu kommen an. Von der polnischen Seite werden dann zwei gnädige Herren dem mächtigen Kaiser übergeben. Unser mächtiger, derzeitiger Kaiser und die türkische Nation werden in diesem Sinne mit dem polnischen König einen Vertrag und einen Beschluß machen. — Unser mächtiger, derzeitiger Kaiser bezog in guter Gesundheit als Sieger das Quartier in Adrianopel und man sagt, daß er in Adrianopel überwintern wird; wenn er dort überwintern wird, werde er wieder, wenn sich (die Zeit) zum Sommer wendet, zum Kriege ausziehen. Geliebter unser Freund! Wenn diejenigen, die von der glänzenden Pforte kommen, irgend solche Nachricht bringen sollten und man den Befehl gibt, daß wir handeln müssen, werden wir das Ew. Gnaden zur Kenntnis bringen. Vor den Deutschen sei Ew. Gnaden auf der Hut! — Diesen Brief hatten wir (fertig) geschrieben, als auch jetzt eine Nachricht kam, daß Sn. (Gnaden), der Vezir, an den Grenzen des Polenlandes, mit dem bei ihm stehenden türkischen Heere brandschatzen und plündern läßt und daß viele unzählbare Gefangene herausgebracht würden. Hierauf, da die Tatarentruppen im Anrücken sind, wird ihm erst das Herz erneuert! — Von Ew. Gnaden wünschten wir dringend ein historisches Buch (zu bekommen). Ew. Gnaden sandte keines. Wenn aber das auch nicht geschehen sollte, möge uns Ew. Gnaden ein passendes Judicum für das Jahr 1622 senden. — Ew. Gnaden mögen über alles ausführlich schreiben. — Nach all diesem lasse Gott Ew. Gnaden lange leben. — Wir haben geschrieben am 7. Januar 1622 in Ofen.

Idem, qui supra. (Derselbe, der oben).

KLEINE MITTEILUNGEN

Paläolith-Funde im nördlichen Burgenland dem Königsberg, Cote 286. Bevor auf der Seite des Zeilerberges in ungefähr halber Die Straße von Bruck a. d. Leitha nach Höhe der steilen Talwand sich die Öffnung Winden überquert, nachdem sie die Straße der Bärenhöhle zeigt, ist zwischen dem beim Neusiedl a. See — Königshof bei sog. Bäckerkreuz gekreuzt hat, das Leithagebirge im Forsthaus beginnenden Abkürzungsweg nach Tal der Windner Bärenhöhle. Links in der Breitenbrunn und der Windner Straße der Fahrtrichtung liegt der Zeilerperg, Cote 300, Leithakalk in einem seit langen Jahren aufrechts der Rum- und Heiligenkreuzerwald mit gelassenen Steinbruch abgebaut worden. Die-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Brief Mehemett Paschas von Ofen an Franz Batthyany in Güssing 40-42](#)